

Die CVP will Verbände aushebeln

Der Kanton Schwyz soll sich für die Abschaffung des Verbandsbeschwerderechts stark machen.

Der CVP-Kantonsrat Sandro Patierno (Schwyz) fordert in einer Motion den Regierungsrat auf, mit einer Standesinitiative die Abschaffung des Verbandsbeschwerderechts bei Projekten von nationalem Interesse zu bewirken. Er begründet seinen Vorstoss damit, dass die Umweltverbände die Rechtsmittel «aufs Äusserste» ausreizen – auf Kosten der Bevölkerung und gegen den Volkswillen. «Diesem Missbrauch ist ein Riegel zu schieben, und das Verbandsbeschwerderecht ist bei Projekten von nationalem Interesse kritisch zu hinterfragen», so der Motionär.

Anlass für Patiernos Vorstoss ist die Axenstrasse, die in diesem Jahr aus Sicherheitsgründen mehrere Wochen gesperrt werden musste. Dabei sei Ende 2014 das Ausführungsprojekt für eine neue Axenstrasse öffentlich aufgelegt worden, so der Motionär. «Umweltorganisationen blockieren jedoch mit fundamentalen und formalistischen Argumenten den Baustart.» So monierten die Einsprecher, dass die Kapazität der Axenstrasse erhöht und somit der Alpenschutzartikel in der Bundesverfassung verletzt werde. Patierno sieht das anders: Die neue Axenstrasse erhöhe keine Kapazitäten, sondern werde mit zwei neuen Tunneln sicherer gemacht und schütze Menschenleben. Da mit einem Weiterzug der Einsprache ans Bundesverwaltungsgericht und ans Bundesgericht zu rechnen ist, geht Patierno von einer weiteren Verzögerung von vier bis sechs Jahren aus. Und dies, obwohl mit der Volksinitiative «Axen vors Volk – für Sicherheit ohne Luxustunnel», die von der Schwyzer Bevölkerung im Sommer 2016 klar abgelehnt wurde, ein klarer Entscheid vorliege.

Ein weiterer Grund sieht Sandro Patierno auch in Einsprachen gegen die Konzessionierung von bestehenden Wasserkraftwerken. Es sei unverständlich, dass sich die Umweltverbände gegen diese CO₂-neutrale Energiegewinnung aussprechen, obwohl die gesetzlichen Vorgaben erfüllt seien.

Mit der Einschränkung des Verbandsbeschwerderechts werde die Rechtsstaatlichkeit nicht eingeschränkt, schreibt Patierno, denn die Bewilligungsinstanz müsse das Recht von Amtes wegen anwenden. (hrr)

Bei den e-Steuern läuft nach Plan

Der Kanton ist derzeit daran, das Projekt e-Steuern umzusetzen. Kantonsrat René Baggenstos (FDP, Ingenbohl) stellt sich zwar vollumfänglich hinter das Vorhaben. Mit einer Kleinen Anfrage erkundigte er sich aber beim Finanzdepartement, ob der Zeitplan eingehalten werden könne. Das kann er offenbar. «Der Projektfortschritt ist plangemäss», teilte das Finanzdepartement letzte Woche mit. Das Projekt werde voraussichtlich Ende Jahr abgeschlossen, wobei dann noch einzelne Nacharbeiten bis ins erste Quartal 2020 erfolgen werden. «Die Qualität der im Projekt geleisteten Arbeit ist gut, und die Projektkosten bewegen sich im Rahmen des Projektkredits», wurde weiter festgestellt. Das Projekt hat eine Prozessvereinheitlichung innerhalb der öffentlichen Hand zum Inhalt. Durch die e-Steuern werden die Zusammenarbeit verbessert, Aufgaben klar zugewiesen und Prozesse effizienter gestaltet. (adm)

«Wir würden gerne auch das 100-Jahr-Jubiläum feiern»

85 Jahre Kollegium Nuolen – mit einer Feier wurde auf die Geschichte der Märchler Mittelschule zurückgeblickt.

von Stefan Grüter

Es sind die Zahlen 25, 50, 75 oder 100, die ein Jubiläum rechtfertigen. 85 ist nicht wirklich ein Jubiläum», sagte Martin Michel, der am Freitagabend in Nuolen durch die kleine Feier anlässlich des 85-jährigen Bestehens des Kollegiums führte. Bei genauerem Hinschauen wurde aber trotzdem eine offizielle Jubiläumzahl gefunden: Es sind nämlich genau 50 Jahre vergangen, seit in Nuolen auch junge Frauen den Zugang zum Gymnasium erhielten.

Ein grosser Dank an die Patres

Im Mittelpunkt der vom Ehemaligen-Verein Alumni und der Studentenverbindung Markovia organisierten Feier stand jedoch die Würdigung und Verdankung des Engagements der Patres von der Heiligen Familie, welche anno 1934 die Schule im ehemaligen Mineralbad in Nuolen gegründet hatten.

50 Jahre

1969 öffnete das damalige Christkönig-Kollegium in Nuolen als **Neuheit im Kanton Schwyz** auch jungen Frauen sein Bildungsangebot.



Alumni Nuolen-Präsident Andreas Jörger (links) übergibt Pater Julius Zihlmann, dem Delegationsoberen der Patres, ein Gehr-Bild als Dank für die grossen Verdienste, welche die Patres für die Märchler Mittelschule geleistet haben. Bild Stefan Grüter

So blickte Valentin Kessler, ehemaliger Nuoler Schüler und heutiger Schwyzer Staatsarchivar, auf die Geschichte des Gymnasiums zurück.

«Bildungsstandort Ausserschwyz stärken»

Bildungsdirektor Michael Stähli, auch er ein Ehemaliger, hob die schulische,

aber auch menschliche Bereicherung hervor, welche ihm am Kollegi Nuolen zuteil wurde. Trotz der «Geschichte, der Tradition und der Nostalgie müssen wir jedoch vorwärtsgehen. Die Schule braucht eine Weiterentwicklung und der Bildungsstandort Ausserschwyz eine Stärkung», so Stähli mit Seitenblick auf die kantonale Abstimmung

vom November, an der es um den Fortbestand des Schulstandortes Nuolen der Kantonsschule Ausserschwyz geht.

Mit diesem Ball dribbelte schliesslich Nationalrat Pirmin Schwander, der einst mit Martin Michel in Nuolen die Schulbank gedrückt hat und sich damals laut eigenen Worten als Atomkraft-Gegner vermarkten musste. Schwander hob die Bedeutung einer Mittelschule für den Wirtschaftsstandort March hervor; bezweifelte, dass Zentralisierung gleichbedeutend mit Effizienz und Kostenersparnis ist, hütete sich aber wie alle anderen davor, eine Abstimmungsempfehlung zu machen.

Gemeinde will mitreden

Alumni-Präsident Andreas Jörger setzte den immer wieder erwähnten Dank an die Patres um und überreichte Pater Julius Zihlmann, dem Delegationsoberen der Patres von der Heiligen Familie, ein Bild des Kunstmalers Ferdinand Gehr. «Wir würden gerne auch das 100-Jahr-Jubiläum feiern», kam auch Jörger nicht ganz darum herum, die anstehende kantonale Volksabstimmung zu tangieren. Pater Julius Zihlmann schliesslich gab den Dank an viele weitere Beteiligte weiter, «denn ohne Regierung und Politik hätten wir es nicht geschafft».

Die Grüsse der Standortgemeinde Wangen, die «zum Fortbestand auch gerne noch etwas sagen möchte», überbrachte der Schulpräsident Roland Ulrich.

Fürs musikalische Highlight der kleinen und bescheidenen Feier sorgte die Querflötistin Fabienne Bisig.

Gesetzgebung hinkt immer hintennach

Die Gleichstellungskommission Kanton Schwyz widmete sich an einer Podiumsdiskussion in Pfäffikon der Frage: «Ist auch der Mann ungleichgestellt?»

von Stefan Grüter

Provokativ ging die Gleichstellungskommission Kanton Schwyz am Donnerstagabend im «Schiff» in Pfäffikon ans Werk. Mit der Fragestellung «Ist auch der Mann ungleichgestellt?» stellte sie die Gleichstellungsfrage für einmal aus Männersicht. Und dabei beleuchtete sie speziell das Scheidungsrecht/Sorgerecht, die häusliche Gewalt und die mangelnde oder nicht vorhandene Mobilisierung der Männer.

«Selbstverständlichkeit»

Das Podium war entsprechend männerlastig: Unter der Leitung von Kommissionsmitglied Konrad Schuler diskutierten Kantons- und Bezirksrat Guy Tomaschett (Freienbach), Rechtsanwalt Christoph Trütsch (Ibach), Martin Bachmann von mannebüro züri und Armon Fortwängler von männer.ch.

«Die Gleichstellung ist vom Gesetzgeber vorgegeben», brachte es Rechtsanwalt Trütsch auf den Punkt. Eine «Selbstverständlichkeit» und der «Regelfall» sollten es sein, so der Grundton unter den Podiumsteilnehmern. Aber: «Es gibt historische Ungleichheiten, in der Kultur und auch in der Biologie», so mannebüro-Vertreter Bachmann.

Es geht vorwärts...

Ungleichheiten zulasten der Frauen orteten die Männer in den Bereichen Lohn, Politik und Führungsfunktionen



Diskutierten in Pfäffikon die «Ungleichstellung» des Mannes: (v. l.) Rechtsanwalt Christoph Trütsch, Kantons- und Bezirksrat Guy Tomaschett, Moderator Konrad Schuler, Martin Bachmann vom mannebüro züri und Armon Fortwängler von männer.ch. Bild Stefan Grüter

in der Wirtschaft. Ungleich sind die Männer bei Kinder-/Familienfragen, in Sachen Gesundheit (kürzere Lebenserwartung und höhere Suizidrate) und bei der Gewalt im öffentlichen Raum. Da hilft die Gesetzeslage allerdings wenig. Aber: Auch wenn Gleichstellungsfragen laut Moderator Schuler im Kanton Schwyz «ein schwieriges Pflaster» sind, so pflichteten ihm die anderen Referenten bei: Es geht vorwärts, in kleinen Schritten.

Der «Gerupfte»

Gerade das Scheidungsrecht und die Sorgerechtsfragen sind in den letzten Jahren zugunsten der Männer revidiert worden, legte Christoph Trütsch

dar und räumte mit dem Klischee auf, wonach der Mann generell der «Gerupfte» ist.

Treiber dieser gesetzlichen Anpassungen ist zweifellos der gesellschaftliche Wandel, der heutzutage verschiedene Familienformen zulässt, auch wenn die traditionellen Familienformen noch immer auch in den Köpfen eine dominante Rolle spielen. Allerdings hinkt die Gesetzgebung hier immer hintennach.

Beim Themenkreis «häusliche Gewalt» begaben sich die Podiumsteilnehmer auf schwieriges Gelände, zumal die Dunkelziffer diesbezüglich hoch sein dürfte. Einig war man sich darin, dass Frauen ungleich stärker

von häuslicher, physischer Gewalt betroffen sind als Männer. Andererseits sind Männer der Gewalt im öffentlichen Raum stärker ausgesetzt. Ob bei Männern die Hürde für eine Anzeige höher liegt als bei Frauen, darüber gabs unterschiedliche Ansichten.

Schliesslich stellte sich die Frage, warum sich Männer nicht mobilisieren lassen, so wie es die Frauen unter dem Titel «MeToo» tun. Dazu fehlte die abschliessende Erkenntnis, aber ein Blick in den Zuhörerraum zeigte, dass sich Männer tatsächlich kaum für die aufgeworfenen Fragen interessieren, aber auch von Frauenseite war der Anlass vom Donnerstagabend nur sehr bescheiden besucht.